

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

283 (4.12.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-573216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-573216)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage des Sonn- und gesetzlicher Feiertage. — Abonnementpreis bei Voranschuldung für einen Monat einschl. Frangierlohn 1,20 M., bei Selbstabholen von der Expedition 1,10 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 M., für zwei Monate 2,40 M., monatlich 1,20 M. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptredaktion Peterstr. 76
Fernsprechanruf 58, Amt Wilhelmshafen
— Filiale Altonastraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltenen Zeilenbreite oder deren Raum für die Inseraten in Klüppel-, Wählmaschinen und Umgebend, sowie der Filialen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 35 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Anzeigenpreis 85 Pf.

31. Jahrgang.

Küstingen, Dienstag, den 4. Dezember 1917.

Nr. 283.

Heeresberichte.

(W. L. B.) Berlin, 2. Dez., abends. (Amtlich.) Bei Kischbale sind örtliche englische Angriffe gescheitert. Von den anderen Fronten nichts Neues.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalleutnants Kronprinz, Annapolis, Annapolis. In Haderen feierte sich das tagsüber mächtige Feuer am Abend beiderseits von Kischbale zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch fort.

Die Kämpfe bei Gomboni dauern an! In dem Abschnitt von Anzio bis Bourlon entwickelte sich nach erfolgreicher eigenem Unternehmen am Nachmittag lebhafteste Artilleriekämpfe. Heftigste Infanterieangriffe wurden westlich von Mowores durch unsere Linien gestoppt. Ostlich von Mowores brachen sie vor unsere Linien zusammen. Das Dorf Mowores wurde von den Feinden geäubert. Gefangene wurden dabei einberaubt.

Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entfallenen Stellungen. Nach erbittertem, bis in die Nacht währenden Ringen, warfen wir den Feind zurück. Aus Erchi heraus anrückende indische Kavallerie wurde zusammengebrochen. Heftige Mißerfolge hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach starker Feuerbereitung gegen unsere Linien westlich von Bendhulle ansetzte. Der geistige Tag leitete den General der Divisionen schwerer Verluste. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem Kampfbiet wurden bisher 60 erbeutete englische Gefüge und mehr als 100 Maschinengewehre gewonnen.

Seeresfront des deutschen Kronprinzen: Nordlich von Annapolis brachen Sturmtrupps von erfolgreicher Unternehmung Ostwärts ein. Ein französischer Vorstoß westlich von Brimont scheiterte.

Auf dem östlichen Marscher lebte das Artilleriefeuer nur unruhigend auf.

Seeresfront des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg: Beiderseits von Altkirch erhöhte Artillerieheftigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Skopje und Prespa sowie im Tschernabogen lebte das Feuer auf. Westlich vom Schirafce und am Bardar erfolglose Erkundungsgänge.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

(W. L. B.) Wien, 2. Dez. (Amtlich) wird verlautbart: Auf dem Monte Porcia wurde wieder ein italienischer Angriff abgeschlagen. Sonst über Venetien nichts zu melden.

An der unteren Dofusa verlief ein Vortruppentechmen erfolgreich.

Im Osten keine erwähnenswerte Kriegshandlung.

Der Chef des Generalstabes.

Russland und der Frieden.

Die neuen Männer in Petersburg fassen mit großer Ungeduld den Frieden zu. Sie fordern Sonderfrieden und drohen der Antante in aller Form mit einem Sonderfrieden, wenn sie dem russischen Vorschlag fernbleiben. In Paris, London und Rom herrscht Bestürzung, aber noch immer die Hoffnung, die Entwicklung der Ereignisse in Russland aufzuhalten. Wurde am Sonnabend die Adresse der Ententebotschafter aus Petersburg gemeldet, so stellt sich heute heraus, dass das nicht zutrifft; denn der englische Botschafter Buchanan veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Note Trozky's, die einen Waffenstillstand vorschlägt, wurde der Botschaft 19 Stunden, nachdem der Oberstleutnant im Hauptquartier den Befehl zur sofortigen Eröffnung der Verhandlungen erhalten hatte, zugestellt. Die Alliierten sehen sich also einer vorläufigen Entscheidung gegenüber, bei der sie nicht um Rat gefragt worden waren. Es ist für den Botschafter unmöglich, die Noten zu beantworten, die eine von seiner eigenen Regierung nicht anerkannte Regierung an ihn richtet.

Buchanan scheint trotz seiner bisherigen Erfahrungen mit Trozky's Entschlossenheit nicht zu rechnen. Auf alle Proteste und Einsprüche der Entente antwortet die Bolschewistische mit Lächeln. So hat Trozky der russischen Botschafter in Paris, Maklowski, seines Amtes enthoben und erklärt, daß Maklowski's Teilnahme an der Konferenz der Alliierten ein Staatsverbrechen sein würde. Die russische Ge-

sandtschaft in Kopenhagen wurde telegraphisch aufgefordert, unverzüglich zu antworten, ob sie sich den neuen Negativen anschließen, andernfalls habe sie sich als abgelehnt zu betrachten und die Gesandtschaft würde einem Mitgliede zu übergeben sein, das bereit sei, dem neuen Russland zu dienen. Die Gesandtschaft beschloß allerdings, das Telegramm Trozky's unbeantwortet zu lassen, aber Trozky ist nicht der Mann, der sich vor einer Gesandtschaft, die auf dem Trocknen sitzt, fürchtet. Und gegenüber der hartnäckigen englischen Regierung erließ Trozky den Befehl, daß kein Engländer die Erlaubnis erhalten soll, Rußland zu verlassen, so lange nicht die Angelegenheit jener Russen geregelt ist, die wegen ihrer politischen Bestimmung in England interniert wurden.

Ebenso gleichwohl fassen die neuen Männer die Friedensfragen an:

Trozky teilte den Diplomaten der Entente mit, daß Deutschland bereit sei, an allen Fronten Unterhandlungen einzuleiten, um zu einem demokratischen Frieden zu gelangen. Er fragte die Entente-Diplomaten, ob sie die Unterhandlungen, die am Sonntag anfangen, heizig ohne zu wünschen.

Angeichts solcher Energie gibt es kein wenn und aber für die Machthaber in London, Paris und Rom. Die Lage ist ungeheuer einfach. Jetzt hilft kein Mundstücken mehr, nun muß gepufft werden. Lenin und Trozky lassen sich durch keine präzisierenden Noten und Erklärungen mehr an der Nase herumführen. Sie kennen das wahre Gesicht Englands und seiner liberalen Regierungsmänner zu genau, um auf ihre Sirenenklänge hereinzufallen.

Daran ändert auch Amerika kaum noch etwas. Wilson allerdings verhält sich Glatz steht, um Rumänien bei der Stange zu halten. Er sandte an den König von Rumänien folgendes Telegramm:

„Das Volk der Vereinigten Staaten verfolgt mit den warmsten Gefühlen von Sympathie und Bewunderung, wie mutig König und Volk von Rumänien kämpfen, um ihre nationale Selbständigkeit und Freiheit vor der Herrschaft des deutschen Militarismus zu bewahren. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist entschlossen, Rumänien in seinem Kampfe weiter beizustehen. Gleichzeitig möchte ich Ew. Majestät berichten, daß die Vereinigten Staaten Rumänien nach dem Kräfte so weitgehend wie möglich unterstützen werden, und daß sie bei den schwebenden Friedensverhandlungen alle ihre Bemühungen darauf richten werden, um sicherzustellen, daß Rumänien's Selbständigkeit als freie, unabhängige Nation voll gewahrt bleibt.“

Er ist ein Gemütsmenschen, dieser Wilson. Er wird Rumänien, das vom „deutschen Militarismus“ nicht bedroht wurde, sondern umgekehrt ihn bedrohte, „weiter unterstützen“ mit — „warmsten Gefühlen“ und „Bewunderung“. Fragt sich nur, ob im Augenblick diese beiden amerikanischen Sachen Rumänien etwas nützen können.

Genie Ernährungschwierigkeiten in Frankreich.

Paris, 2. Dez. Der französische Versorgungsminister erklärt, es sei unbedingt notwendig, sich in den kommenden Monaten noch entschieden mehr einzuschränken, damit zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Versorgung die notwendigen Rorderte eingelagert werden könnten. Die Lage bezüglich der Ernährung sei sehr ernst.

Vom Seekrieg.

Die U-Boottätigkeit.

(W. L. B.) Berlin, 1. Dezember. (Amtlich.) Einiges unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant J. S. Valentiner (Gans), berieferte neuerdings im östlichen Mittelmeer unter schwerer feindlicher Gewehrverletzung fünf Dampfer mit rund 21 000 T. Ein Dampfer lag unter gewaltiger Detonation in die Luft; er hatte offenbar Munition geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(W. L. B.) Madrid, 1. Dez. Sparcial meldet: Unterseeboote verlegten in den letzten Tagen das spanische Segelboot Buenaventura aus Barcelona, den französischen 4000-T-Dampfer Bomena, mit Erz und Wein von Don nach West, und in der Baise von Madeira den amerikanischen Dampfer Tarnarest St. No 505 mit Weizenladung.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe an der Sinaifront.

(W. L. B.) Konstantinopel, 30. Nov. (Amtlicher Bericht.) Sinaifront: Die Kämpfe wurden fortgesetzt südlich Arabah—Mouhadde. Von der Küste bis El Tire stießen unsere Truppen erneut auf heftigen Widerstand; sie weichen alle feindlichen Angriffe ab. Weiter südlich bei Maalin stießen die Engländer mehrfach mit einer Infanterie-

und einer Kavallerie-Division gegen unsere bis dorthin vorgedrungenen Truppen vor; sie wurden jedesmal mit schweren Verlusten zurückgelassen. Unsere Truppen auf dem rechten Flügel der Mittelgruppe setzten ihre Angriffe fort. Schon vorgezogen wurde von ihnen Betur el Feka genommen; sie sind geblieben in Richtung auf Betur el Feka weiter vorgedrungen. Ein Offizier, 30 Mann und vier Maschinengewehre wurden eingebracht. Bei unseren Truppen westlich und südlich Jerusalem herricht nur geringe Gefechts-tätigkeit. Ein englischer Festbatter wurde durch einen unserer Flieger abgeschossen und die feindlichen Versorgungs- und Munitionsdepots erfolgreich mit Bomben demoriert.

(W. L. B.) Konstantinopel, 1. Dez. (Amtlicher Tagesbericht.) Sinaifront: Auch am 29. November wurden die Kämpfe fortgesetzt. Während es vor der Küste bis El Tire zu keinen größeren Kämpfen kam und tagsüber bei unseren Truppen südlich Basfin allgemein Ruhe herrschte, wurde der rechte Flügel unserer Mittelgruppe in der Gegend Betur-el-Feka stark angegriffen. Nachdem das Dorf und einige Teile unserer Stellung vorübergehend verloren gingen, wurde das Dorf sofort und alle anderen Stellungen später wieder genommen. Westlich Jerusalem nur Artilleriekämpfe. Kein Infanteriegefecht. Vor Merfina wurden durch unsere Flieger wieder zwei Nachtschiffe zur Umkehr gezwungen.

Aus dem Osten.

Die Bereitschaft zum Sonderfrieden.

Berlin, 2. Dezember. Das Berl. Tagebl. meldet aus Stockholm, die Sätze, die in der Wiener Meldung veröffentlicht waren. Am Anknüpfen an die Frage an die Alliierten, ob sie zu Friedensverhandlungen bereit seien, heißt es: „Wir verlangen unmitelbare Antwort von den arbeitenden Klassen der alliierten Länder. Unsere Arbeit ist klar und deutlich. Soldaten, Arbeiter, Arbeiter, Bauern! Holt ihr mit uns zusammen einen entscheidenden Schritt für den Sonderfrieden unternehmen? Wir wenden uns an die arbeitenden Massen in Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien. Wir schlagen einen Sonderfrieden vor, einen lokalen Vertrag, der allen Völkern freie Entwicklung des Wirtschaftslebens und ihrer Kultur sichert. Ein derartiger Frieden ist nur erreichbar im gemeinsamen Kampf seitens der revolutionären Massen gegen die imperialistischen Mächte und an-nexionistischen Bestrebungen.“ — Am Schluß des Monatsfestes, wo die Wiener Meldung eine Störung verzeichnete, stehen folgende Sätze: „Die Antwort auf diese Frage muß gegeben werden nicht in Worten, sondern in Taten. Die russische Arme warten. Falls die Alliierten keine Bedingungen stellen, werden wir allein mit den Deutschen über den Frieden verhandeln. Wir fordern einen allgemeinen Frieden, aber wenn die alliierte Bourgeoisie uns zwingt, einen Sonderfrieden zu schließen, so fällt die Verantwortung auf sie. Soldaten, Arbeiter, Bauern Frankreichs, Italiens, Amerikas, Belgiens, Serbiens! Verleert keine Stunde! Wieder mit dem Winterfeldzug! Wieder mit dem Krieg! Es lebe der Friede und die Autorität der Völker!“

Den Empfang beschäftigt.

(W. L. B.) Wien, 1. Dez. (Wiener Korrespondenz.) Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf das russische Rundtelegramm vom 28. November wurde am 28. November nachts funktelegraphisch nach Karlsruhe gegeben. Die genannte russische Rundstation beschäftigte den Empfang der Depesche am 30. November nachts durch Funkpruch.

Von den Balkanfronten.

Die Kämpfe in Mazedonien.

(W. L. B.) Sofia, 2. Dez. (Generalsstabesbericht.) Mazedonische Front: Lebhafteste Artilleriefeuer im Abschnitt zwischen Schirafce und Prespa, in der Umgegend von Vitofia und teilweise im Tschernabogen. Ostlich des Prespaeees, in der Wogelengasse und westlich Doiran wurden mehrere feindliche Erkundungsstellungen zurückgeschlagen. Im Stamatual wurden einige feindliche Kompanien, die unsere Erkundungstätigkeit nördlich Skopje zu stören versuchten, durch Feuer abgewiesen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten.

Politische Rundschau.

Küstingen, 3. Dezember.

Eine persische Intrige.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Athans Bureau bringt aus Washington nachdringende Meldung: Die Nachrichten über Deutschlands Blüme bezüglich Danemark werden in der amerikanischen Presse lebhaft kommentiert. So schreibt die Nordd.: „Die skandinavische Lage, die eine Folge von Deutschlands Drohung, in Dänemark einzugreifen, sei, müßte ernte.“

Näherung in Amerika herbeizuführen. Die Mitteilung hat in-
dessen weder die offiziellen noch die diplomatische Kreise in
Breslau überbracht. Man hat Dr. von Rühlmanns Be-
auptung gefasst, daß Deutschland, wenn Norwegen sich der
Entente anschließen, sich durch die Befreiung dänischer Terri-
torien schücheln müsse. Aber diese Behauptung wird als nicht
berücksichtigt. Keines der alliierten Länder hat jemals mit der
Teilnahme Norwegens am Kriege auf Seiten der Entente ge-
redet. Man hat jedoch gewisse Verbindungen für die schwierige
Lage der drei skandinavischen Nationen und dies gilt in be-
sonderem Maße von Dänemark und Norwegen. Offizielle und
diplomatische Kreise haben die Auffassung daß Deutschland auf
die skandinavischen Länder, besonders auf Norwegen und
Dänemark, Druck zu üben sucht in dem Bewußtsein, daß die
Lage dieser Länder besonders schwierig sei.

Nach Mitteilungen aus anderen Quellen melden ameri-
kanische Blätter, der Anlaß zu der Königszuammen-
kunft in Christiania sei eine in Deutschland gefallene
Anderung, Deutschland fürchte, die steigende antideutsche
Stimmung in Norwegen könne damit enden, daß Norwegen
England eine Notwendigkeit in Norwegen einräumen würde und
daß Deutschland sich in diesem Falle eine Basis in Dänemark
schaffen werde. Nach den in Kopenhagen bekannt gewordenen
Anderungen seien diese Anschauungen in Berlin bekräftigt wor-
den. Die Königszuammenkunft in Christiania hänge mit die-
sen Vorgängen zusammen.

Es handelt sich offenbar um eine besonders perfide Intrigue
unserer Gegner, welche auf dem Umwege über die den engli-
schen Pressezusammenhang nachdringende amerikanische Presse
ihren Angriff über die Königszuammenkunft in Norwegen
auf machen. Dieser Angriff könnte nur dadurch erklärt wer-
den, daß die Entente von dieser Hirtenszuammenkunft eine
Störung ihrer Umtriebe in den nordischen Königreichen be-
fürchten. Alles, was über angebliche Pläne Deutschlands,
Neuerungen des Staatsvertrages des Auswärtigen Amtes oder
denigen Druck auf Dänemark gemeldet wird, beruht selbst-
verständlich auf freier Erfindung.

Der plumpe Versuch unserer Gegner, die ausgerechneten
Beziehungen Deutschlands zu den drei skandinavischen Reichen
und insbesondere Dänemark zu stören, ist zum Scheitern ver-
urteilt.

Sopfen statt Tabak.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. d. Mts.
Sopfen als Tabakerersatzstoff bei der Herstellung von Tabak-
waren nach näherer Bestimmung des Reichsanwalters und
nach Maßgabe der Tabakerersatzverordnung bis auf weiteres
zugelassen. Nur Grund dieser Ermächtigung hat der Reichs-
anwalter zur Sicherstellung des Sopfenbedarfs der Brauereien
die Verwendung von Sopfen zunächst nur zur Herstellung
nicht zigarettenkennzeichnender Rauchtabaks und von
Zigaretten gestattet. Die hierbei zu verwendende Menge
ist vorläufig auf 10 v. S. der den einzelnen Rauchtabak-
herstellern zur Verarbeitung überlassenen Tabakmengen
und bei Zigarettenherstellern auf 10 v. S. der ihrem
Zigarettenkontingent entsprechenden Tabakmengen, wobei
für je 1000 Stück Zigaretten 1000 Gramm Tabak in Ansatz
zu bringen ist, bestimmt worden. Weiter ist aus gesund-
heitlichen Gründen bestimmt worden, daß das Mischungs-
verhältnis des Tabaks zum Sopfen bei den einzelnen
Tabakerzeugnissen 20 v. S. Sopfen nicht übersteigen darf.
Zur Herstellung von Waren, die Tabak nicht enthalten
(Tabakfabrikate Waren), ist die Verwendung von Sopfen
nicht gestattet worden. Ob unter Nüchternwendung von
Sopfen hergestellte Tabakerzeugnisse als Heereslieferungen
zugelassen werden, steht zurzeit noch nicht fest. Rauchtabak-
und Zigarettenhersteller, die künftig Sopfen verwenden
wollen, müssen gemäß den Bestimmungen der Tabakerersatz-
verordnung vorher die Genehmigung des zuständigen
Sopfenamts dazu einholen.

Eine eigenartige Rücksichtnahme! Am Reichstage hat
der Abg. K o p f (Kortik, Volksp.) dem Reichsanwalt
folgende kleine Anfrage überreicht:

Sie dem Herrn Reichsanwalt bekannt, daß sich in der
Reichsstadt Darmstadt auf der den früheren Zaren
eigentümlich geborenen, also in Privateigen-

4 u m stehenden Kapelle, ein durch die Befestigung des
festbesetzten Generalkommandos des 18. Armeebataillon
Kruppedach befindet, das zu entzünden die größtmögliche Be-
gehrung sich verdient, während sie andererseits die Aufbe-
reitung der öffentlichen Gebäude, z. B. der Christuskirche in
Mainz, dem Wohnhausgebäude und der Bismarckstraße in
Mainz, dem Hauptamt in Darmstadt usw. abnehmen läßt? Und was
gedenkt der Herr Reichsanwalt dieser, mit der eben erwähnten
Befestigung und der öffentlichen Meinung in größter
Widersprache stehenden Verhättnissen der heftigen Regierung zu
tun?

Eine mutierende Silberzaffäre. In der weimari-
schen Landtagsführung, in der an die Regierung Anfragen gestellt
wurden, brachte der Genosse Wg. Leber die Silberzaffäre zur
Sprache und fragte, ob der Regierung bekannt sei, daß am
18. August im Wilhelmshöher Forstrevier der Schlosser
Quent aus Auhof, der angeblich beim
Waldern ertragt wurde, erschossen worden ist, und daß in der
Auhof Gegend das Gerücht umlief, der Schlosser Quent
sei nicht in der Notwehr erschossen, und es seien nicht nur der
Forstschutzbeamte, sondern auch „andere“ Persönlichkeiten an
dem tragischen Fall beteiligt. Der Abgeordnete fragte, was
die Staatsregierung bisher getan habe, um Aufklärung in die-
ser für die Familie Quent so traurigen Angelegenheit zu
schaffen. Werde die aus neun Köpfe bestehende Familie
Trotz, nachdem ihr auf je eigenartiger Weise der Ernährer ge-
nommen wurde, unterstützt und auf welchen Mitteln? Wg.
Leber sprach die Erwartung aus, daß die Regierung möglichst
in den nächsten Tagen eine befriedigende Antwort geben werde.
— Vom Regierungstisch wurde nicht geantwortet.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriminalität der Jugendlichen im Kriege. In einem von
der Leipziger Jugendfürsorge-Zentrale veranstalteten Vortrag
berichtete Reichsgerichtsrat Dr. Reumpp über die Kriminalität
der Jugendlichen im Kriege. Es waren trübe Bilder, die
der Redner entwarf. Die Leipziger Zustände, auf denen er
aufbaute, gelten für alle deutschen Großstädte. In Leipzig stieg
die Zahl der Verurteilungen in den Jahren 1915 und 1916 von
490 auf 874. In Berlin waren im Jahre 1916 bei den Amts-
gerichten und Jugendstrafkammern 2681 Fälle zu verzeichnen.
Unter Schutzaußsicht stehen in Leipzig zurzeit 2500 jugendliche
Personen. Zur Bekämpfung der Kriminalität empfahl Dr.
Reumpp als vorbeugende Maßnahmen: Gründung von
Jugendhorten, Vermeidung von Anzeigen Ermordeter gegen
Jugendliche, Festhaltung der in den Generalbefehlen ge-
griffenen vorbeugenden Maßnahmen auch nach dem Kriege, Er-
höhung des strafbündigen Alters auf 14 Jahre, Fürsorge-
erziehung, Jugendgerichte.

Lokales.

Müstringen, 3. Dezember.
Mehr Licht!

Wie uns vielseitig gesagt wird, gibt es Hausbesitzer,
die es unterlassen, bei eintretender Dunkelheit Fluren und
Treppen zu beleuchten. Eine solche Sparsamkeit oder Be-
quemlichkeit, um das Abbilden der Lampen gegen die
Straßen zu unterlassen, muß auf das unersetzliche Ver-
urteil werden. Briefträger, städtische Beamte, Zeitungs-
boten werden dadurch oft geradezu in Lebensgefahr gebracht,
mindestens ihnen die Ausübung ihres Berufes sehr er-
schwert. Die Hausbesitzer werden gebittet, mit dem die-
nützlichsten Anhalten der Flure und Treppen zu sein,
wie sehr sie sich gegen ihre Mitmenschen verhalten und wie
sehr sie gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen. Sie
scheiden sich aber auch nicht bemüht zu sein, wie sehr sie
gegen ihr eigenes Interesse verstoßen. Denn wenn eine der
genannten Personen durch die Unterlassung der Beleuchtung
von Fluren und Treppen zu Schaden kommt, tragen sie die
Verantwortung und den Schaden. Wie uns mitgeteilt
wird, haben Hausbesitzer ihr pflichtwidriges und unehrliches
Verhalten damit zu rechtfertigen gesucht, daß sie den Be-
schwerdeführern erwiderten, die Straßen seien ja auch

dunkel. Dieser Hinweis ist eine ganz faule Ausrede und
kann man sie durchaus nicht gelten lassen.
Wir können nur dringend ermahnen, die Hausflur
und Treppen zu beleuchten, wie das diesbezügliche Drück-
schrift ist verlangt, und hoffen wir, daß diese Mahnung
genügt, um die Hausbesitzer zur gewissenhaften Erfüllung
ihrer Pflicht zurückzuführen. Sollten wir uns in dieser
Annahme irren, so müssen diese Hausbesitzer sich gewarigen,
daß die Justizbehörde der Stadtverwaltung sie rüch-
los für die Bestrafung zur Anzeige bringen.

Wie spare ich Kohlen und Gas? Das ist wohl jetzt so
mancher Hausfrau größte Sorge. Eine weltliche Erparnis
ist der Gebrauch der Kochflitze. Vielele kann man sich
mit leichter Mühe und wenig Material selbst herstellen. Eine
Kiste, gebrauchter Reifeisen, unbrauchbar gewordener Zor-
tasten oder einer findet sich wohl in jedem Haushalt vor. Die
Kochflitze ist das beste Füllen des betreffenden Gegenstandes
Zuerst nimmt man Zeitungspapier, reißt dasselbe weich, streicht
es wieder glatt und legt es in zwanjgzigfacher Lage auf den
Boden der Kiste. Hat man Torfkohle zur Hand, kommt auf
das Zeitungspapier eine 5 bis 6 Zentimeter hohe Schicht
davon, dann folgt Holzholle oder Heu, auch 5 bis 6 Zentimeter
hoch. Auf diesen Untergrund stellt man den für die Kiste be-
stimmten Topf und füllt den Raum um den Topf recht fest mit
Holzholle aus bis zur Höhe des Topfes. Will man zwei kleine
Töpfe nebeneinander, so stellt sie auf, so hoch man die vor-
handenen Kohlen reicht fest mit kleinen Holzholllisten oder
Papier aus. Dann legt man über die ganze Kiste ein großes
Holzholllisten, das man fest in die Ecken stopft und schließlich
das ganze mit einem Deckel. Soll nun die Kiste benutzt werden, so
sacht man die betreffenden Stellen 10 bis 15 Minuten auf
dem Herd oder Gas an. Inzwischen macht man sich einen
Wärm- oder Chamottestein heiß, legt denselben in die Kiste
stellt den gut mit einem Deckel verschlossenen Topf mit den
sicheren Speisen darauf, stopft das Kohlen fest darüber
und schließlich den Topf. Das Essen kocht in der Kiste ohne Feuerung
und Aufsicht weiter, und die Hausfrau braucht kein Ansehen
zu fürchten. Speisen in der Kiste gekocht, brauchen zum Ver-
weilen doppelt soviel Zeit, wie auf dem Herd.

Taschengeldschuß. Gestern abend wurde einem Arbeiter
bei Besichtigung der Kammern im Kathischen Lokale in der
Börnentorstraße aus der äußeren Hosentasche ein Portemonnaie
mit 36 Mark Inhalt gestohlen. Von dem Täter stellt jede
Spur.

Herdeuseuche. Das Amt macht bekannt, daß unter den
Herden des Baderdeuseichers Seemann, Werfftrasse, und den
Herden der Frau Siebels, Kopperbörner Straße, die
Mäule ausgebrochen ist.

Geldhüter Dohle. Auf dem Polizeiamt Bismarckstraße
158 ist ein 1 1/2 jähriger Dohle als gestohlen angemeldet. Der
Eigentümer kann keine Ansprüche dort geltend machen.

Verloren von einem Marineangehörigen ein Portemonnaie
mit Inhalt, u. a. ein Tauring. Der eheliche Finder wird im
Aufgabe in der Expedition d. Bl. gebeten.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Burg Gohensollern. (Aus dem Bureau.)
Die Wag Wachen Gohensollern beginnt den dritten und
letzten Monat seiner Vorbereitungen heute mit dem musikalischen
Werke Valentinus in erster Besetzung und Ausstattung unter
Mitwirkung des gesamten Personals. Die Tante im ein-
jährligen von Herrn Oberleutnant. Den musikalischen Teil leitet
der neue Kapellmeister Julius Alfred Meyer, der bislang am
Stadttheater in Danzig tätig war. Die Einjurisdiction leitete Max
Walben.

Volkstheater. (Aus dem Bureau.) Heute Montag
abend erscheint ein neuer armenischer Schwank Der letzte Ep-
mann von Sackheim-Brechel auf dem Spielplan. Nachdem die
gelehrte Bühnenbesetzung mit Gänzel und Grottel Gohensollern
auf der Bühne wieder diesen Hunderten kleinen Weidmann
eine große Freude bereitet, folgt am Sonntag ein neues Volks-
märchen Die drei Hausmännchen. Der Vorverkauf beginnt
bereits heute abend an der Theaterkasse.

Scharrens. Der Bürgerverein Scharrens hielt am Sonntag
eine gute Besetzung Monatsversammlung ab. Nach Auf-
nahme neuer Mitglieder gab der Vorsitzende den Bericht über

Feuilleton.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele im Parkhaus.

Auf der Sonnenseite. Aufspiel in 3 Aufzügen von
Oskar Flumenthal und Gustav Kadelburg.

Zunächst die Frage: warum wurde gerade dieses kleine
Aufspiel den beiden bekannten Autoren gewährt? Wenn es
schon Flumenthal und Kadelburg sein müssen, weshalb
dann nicht eines ihrer wirksamen Kollegen? Statt dieses
Stückes, das im Vergleich zu einem wirklich guten Aufspiel
etwa flucht wie abgekandene Limonade zu gut schmeckendem
Sekt. Oberflächlichsteit und Gleichgültigkeit nimmt heutige
genaus einen Aufspielbildner kein Mensch mehr übel, die
beiden Autoren gehören nun einmal zur modernen Aufspiel-
produktion wie der Stoff aus dem Strindbergsche, aber
wenn auch noch ausgeprobenere Reingewissheit damit ver-
bunden ist, dann ist das eine Zustimmung an den Durch-
schnittsbesucher auch in Wilhelmshöher-Müstringen,
die einigermaßen über die Gutschnur geht. Der erste Akt
der Sonnenzeit schließt sich dahin, wie ein Personenzug
der Kriegszeit von Varel nach Wilhelmshöher, und das will
schon einiges besagen. Im zweiten Akt scheint es etwas
besser zu werden, aber der gute Vorzug verliert im dritten
Akt wieder völlig an Ernsthaftigkeit.

Und zu dem alten die Aufführung! War denn die
Spielleitung bei der Rollenverteilung von allen guten
Geistern verlassen? Sie mußte doch die Schwächen und
Mängel des Stückes genau kennen und wissen, daß die
Rollen des Waidow und des Sandorf eine gute Besetzung
erfordern, wenn die Aufführung wenigstens einigermaßen
genießbar gestaltet werden soll. Der Krieg mag ja an die
Wirksamkeit mit Erbschaften gewöhnt haben, wenn's aber zu
kunt wird, reagieren die Nerven des durchschnittlichen
Kulturmenschen denn doch noch manchmal. Wilhelm Jost
in die Rolle des Waidow zu stellen war eine so absurde
Idee, daß wir darüber weiter kein Wort verlieren wollen.
Was dabei heraus kam, war einfach furchtbar! Und die
Verteilung, die Max Köffel von der Rolle des Sandorf

hatte, ergab eine Leistung, die der eben bezeichneten ver-
teuert nahe kommt; das war kein Spiel, sondern ein dekla-
matorischer Vortrag. Den vereinten Bemühungen Sans
Schmers, Maria Wurfes, Käthe Werners, Hermann
W e u f und Johanna Schöndy's gelang es nicht, die Auf-
führung herauszureißen, trotz aller Mühe, die sie sich un-
zweifelhaft gaben.

Findlinge in Ostfriesland. Kürzlich ging eine Notiz
durch die Blätter, derzufolge in der Gemarkung Gohensollern
ein Findling von 7000 Zentnern freigelegt worden sei. Auch
in Ostfriesland sind derartige Funde, die an die Eis-
und Gletscherzeit erinnern, überall verstreut anzutreffen.
Im Laufe der Jahrhunderte hat die Zahl der „biden Find-
linge“, die zu Steingebirgen, Kirchenfundamenten, Kirchhöfen
mauern und zum Bau von Stroben benutzt wurden, sichtbar
abgenommen, doch werden noch drei Steine bei Tamen-
hausen gezeigt, von denen der größte 3/4 Meter lang, 1 1/2
Meter breit und 1 1/4 Meter hoch ist, der andere besitzt Maße
von 3 u 2 und 1 1/4 Meter und der dritte 1,40 u 0,70 und
0,60 Meter. In den sog. Dinen bei Meerhusen, wo sich ehe-
mals ein Nonnenloster befand, dessen Ueberreste in einem
von 200 Jahren — 1717 — an dessen Stelle errichteten
Saule verbaut worden sind, liegen in einer Vertiefung zwei
gewaltige Findlinge, die ihrer äußeren Form nach an ein
solches Brot und einen runden Käse erinnern und des-
halb im Volksmunde auch nicht anders als Brot und Käse
genannt werden. Das „Brot“ ist oben und an der Seite
platt, 12 Fuß lang, oben 3, unten 6 Fuß breit und 6 Fuß
hoch; der „Käse“ ist oval ründlich, fast 12 Fuß lang, 7 Fuß
breit und 5 Fuß hoch. Diese beiden Steine sollen die Auf-
führung in Ostfriesland bloßgelegten Findlinge sein.

Das Geschlechtsverhältnis der Vögel. Unter der Geschlechts-
verhältnis versteht man bekanntlich die Zahl der auf je 100
weibliche Individuen der Gattung geborenen männlichen
Individuen. Bei den Menschen ist mit kleinen Schwankun-
gen das Geschlechtsverhältnis 106, d. h. es werden auf je
100 Mädchen 106 Knaben geboren. Wie verhält es sich da-

mit man bei den Vögeln? Im allgemeinen herrscht unter
den Naturforschern die Ansicht, daß bei diesen Tieren die
Zahl der Männchen weit überwiege. Denn ist jedoch nicht so
wie das Journal für Ornithologie kürzlich festgestellt hat,
vielmehr herrscht hier ein ganz eigenartiges Geleis vor, das
Einsicht in das Geheimnis des Werdens von Männchen
und Weibchen überhaupt vermittelt. Lucanus hat eine
ganze Anzahl von Vögelbruten untersucht, und er fand da-
bei in etwa der gleichen Anzahl von Fällen ein Ueberwiegen
der Männchen, ein solches der Weibchen und ein gleich-
starkes Vertreten beider Geschlechter. Aber es offen-
barte sich ihm dabei folgendes Geleis: bei den ersten Bruten
im Frühjahr waren durchweg die Weibchen in der Über-
zahl; bei den zweiten Bruten war die Zahl von Männchen
und Weibchen meist die gleiche, während bei den späteren
Bruten die Männchen überwiegen. Nach bei den im Herbst
ausfliegenden Gimpelweibchen konnte er ein Ueberwiegen der
Männchen beobachten, während unter den schon gewöhnlichen
Männchen beobachtet waren. Lucanus erinnert demgegen-
über an das Ergebnis neuerer Forschungen über das Ent-
stehen der Geschlechter. Drien zufolge soll zur Bildung
eines weiblichen Individuums ein Geschlechtschromosom
nicht nötig sein als zu dem männlichen, wie auch Tiere,
die nur teils parthenogenetisch (durch Jungferzeugung), teils
durch Befruchtung (wie manche Insekten) fortpflanzen, im
ersten Falle Männchen, im letzteren Weibchen ablie-
gen. Zur Erzeugung von weiblichen Individuen wird ein
größerer Ueberfluß an Kraft. Damit würde es allerdings
Klarheit bringen, daß in den er-
sten Bruten im Frühjahr die Weibchen über-
wiegen, bei denen die Eltern-
im Herbst die Weibchen, und
Zugvögel und sonstigen Vögel sind, mehr erzeugt werden
in den späteren Bruten mehr Männchen als Weibchen ge-
boren, die nur einmal im Jahre brüten, die Weibchen über-
wiegen müssen, wie dies z. B. bei den Raubvögeln der Fall
ist, während bei denen, die drei- und viermal brüten, wie
etwa unser Sperling, die Männchen überwiegen.

Gemeinderatsitzung. In der Kassenfrage entspann sich eine heftige Debatte. Die Kassenverwaltung ist keine geregelte, einige immer ihr ganzes Quantum erhalten und andere wieder...

Aus aller Welt.

Schwere Sturmflut an der Nordsee. Hamburg und das gesamte Küstengebiet der Elbe ist abnorms von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden, die am Sonntag bei MW, Stärke 9 einen Wasserstand von 18 Fuß 1 Zoll brachte...

Explosion in einer Sprengstoffabrik bei Köln. Eine Explosion ereignete sich in einer in der Nähe Kölns gelegenen Sprengstoffabrik infolge Verletzung von Explosivstoffen. Der überdurch verunglückte Brand in dem Gebäude wurde von der Feuerwehreinheit sofort gelöscht.

Ein Opfer der Scheidemannstr. Der 17 1/2 jährige Arbeiter Josef Kleinmann aus Ullensheim bei St. Goar, der am 15. Oktober an dem Scheineweiter Fuhr aus Girsach einen Raubmord begeht, hatte sich jetzt vor dem Kreisgericht zur Verurteilung des Verbrechens zu verantworten...

Dampferzusammenstoß. Nach Wintermündungen aus Cartagena ist der englische Dampfer Sheffield (3000 T.), mit Kohlen nach Stellen, unterwegs nachts mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und wahrscheinlich mit der ganzen Besatzung gesunken.

Ein russischer Großhändler mit Brotkraten stand am Sonnabend in der Person des Händlers Joseph Greleretz aus Mühlisch-Bolen vor der 4. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Der Angeklagte ist längere Zeit in einer Berliner Großhandlung für Papierwärfel beschäftigt gewesen.

Stittliche Verurteilungen an seinen Schülern hat der Reichslehrer Ernst Albrecht aus Wilmpe begehren, der sich am Sonnabend vor der Potsdamer Strafkammer wegen Zitt-lichkeitsverbrechens verantworten mußte.

Zwei Brüder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Gießen verurteilte den Welterhohn Johann Niderhaus und seinen Bruder, den Uhrmacher Gottlieb Niderhaus wegen Ermordung ihres Stiefvaters, des Weibers August Gorrif, zum Tode.

Schwere Mordtat in Kütth. Am 27. November, vormittags 10 Uhr, begab sich eine Kommission von drei Herren, bestehend aus dem Gendarmeriewachmeister Meierhofer, dem Militäratsassistenten Federl und dem Grenzschutzoberaufseher Franzl, in das Gemüthswaldenfeld bei Frau Seebitz nach...

des Meierhofer steden. Die Verlesung des Federl ist weniger schmer, während die beiden andern kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Frau Koch wurde sofort verhaftet. Für Mann flüchtete, konnte jedoch später ebenfalls von der Gendarmerie in Gensdärfen genommen werden.

416 Malschiederprozesse sind nach einer Mitteilung des kaiserlichen Justizministers im Landtag bis jetzt in Bayern verhandelt worden. Die Geldstrafen, die verhängt wurden, haben bereits eine Gesamtsumme von 5.400.000 Mk. erreicht. 156 ähnliche Prozesse schweben noch.

60.200 Mark Geldstrafe. In dem großen Malschiederprozeß gegen den Brauereibesitzer Georg Beer u. Sohn verurteilte die Würzburger Strafkammer den geschäftsführenden Sohn zu einer Geldstrafe von 60.200 Mk. Der Vater wurde freigesprochen. Wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Borax verurteilte die Düsseldorf Strafkammer den Kaufmann Süderlin zu 10.000 Mk. Geldstrafe.

Die Flucht der Großfürstin Tatiana. In der angeleglichen Flucht der Großfürstin Tatiana, der zweiten Tochter des Zaren, über die wir kürzlich berichteten, wiffen amerikanische Blätter noch folgende romantische Einzelheiten zu melden: Prinzessin Tatiana soll eine Scheinehe mit einem Sohn des Kammerherren des Zaren, des Barons Frederiks, eingegangen sein und dadurch eine größere Bewegungsfreiheit an ihrem Hoforte erhalten haben. Diese benutzte sie, um bei günstiger Gelegenheit die Flucht zu ergreifen, die ihr angeleglich gelungen ist. Gegenwärtig soll sie sich auf dem Stillen Ozean auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten befinden, wo binnen kurzem ihre Landung in San Francisco erwartet wird.

Industrie, Handel und Verkehr.

Nur 500 Prozent im Preise gestiegen! Ein Beispiel von den vielen, wie Preise sonstigen im Sandwundern gestiegen werden, kam auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Sprache. Nach der Presl. Ztg. wurde geklagt über das gewaltige Emporschnellen der Preise für alle Apparate, die in Krankenhäusern gebraucht werden. Einige anwesende Herren von der medizinischen Fakultät der dortigen Hochschule mußten schreckhafte Beispiele zu erzählen. So geschah es, daß für den hohen Betrag von 6000 Mark zu haben war. Da der Kauf nicht geglückt erfolgte, fiel der Preis auf 8000 Mark. Nun mußte zuvor die Genehmigung des Ministeriums eingeholt werden, und als sie eingetroffen war, sollte der Apparat 10.000 Mark kosten. Kurz darauf wurden 11.000 Mark verlangt, und als sich der leitende Arzt entschloß, einfach zu bezahlen, ohne nochmals beim Minister anzufragen, war im Sandwundern schon wieder ein Preisaufschlag erfolgt, und heute beträgt die Forderung 30.000 Mark. Man weiß allerdings nicht, wie lange die ministerielle Genehmigung auf sich warten ließ, denn der Weg, den solche Sachen zu durchlaufen haben, ist bekanntlich

immer sehr lang. Aber trotz alledem bleibt der Kontrast fürchterlich. Und trotz alledem gibt es noch genug dem Handel fernstehende Menschen, die einer Gesellschaftsordnung, wie der kapitalistischen, wo der freie Handel „blüht und gedeiht“, ein Loblied singen.

Gründerfähigkeit in Russland. Die ganze russische bürgerliche Presse ergeht sich in Schilderungen der „Genialität“ der ungeliebten Demokratie. Ragans — laien werden zahllose Erzählungen von dem Mut der Industrie aufgeführt. Nun aber berichten statistische Daten über die Gründerfähigkeit in Russland. Es wurden gegründet im:

Table with 2 columns: Month and Capital (Mill. Rubel). Rows include July, August, and September with data for 1915, 1916, and 1917.

Wir sehen aus dieser Tabelle, wie groß die Gründerfähigkeit gerade im Jahre 1917 geworden ist. Die Kapitalisten würden sich sicherlich zurückgehalten haben, wäre die Situation in Wirklichkeit so verfahren, wie ihre Presse es glauben machen will. Allerdings waren die Gründungen gleich nach der Revolution noch zahlreicher als im Juli-August, ein Zeichen des Vertrauens zu der Revolution seitens der bestehenden Klassen. Die Ursachen haben einen Mangel an Neugründungen herbeigeführt. Trotzdem bleibt die Gründungsstätigkeit sehr lebhaft, nachdem die Schranken, die das frühere bürokratische System gegen die freie wirtschaftliche Tätigkeit errichtet hat, gefallen und die Gründungsformalitäten erleichtert und beschleunigt sind.

Table with 2 columns: Year and Value (Millions Rub. Coined). Rows for 1910, 1911, 1912, and 1913.

Seit Kriegsausbruch ist trotz aller Anstrengungen die Eisenerzeugung zurückgegangen. Im Jahre 1914 wurden 264 Millionen Rub Coined, 1915 245, 1916 231.

erzeugt. Seit der Revolution sinkt die Erzeugung weiter; sie wird im Jahre 1917 voraussichtlich keine 200 Millionen Rub erreichen. Bei dem starken Eisenbedarf der russischen Industrie bleibt dabei für Wohnungsbau, Eisenbahnen und anderes Kleingerät zu gut wie nichts übrig. Die Eisenindustrie im Ural, die bisher in fast mittelalterlicher Weise betrieben wurde, geht an Mangel an Holzkohle zugrunde, der dadurch vergrößert wird, daß die Bauern die Wälder nicht mehr zum Anholzen zwecks Holzkohlenherstellung hergeben wollen. Im südwestlichen Eisenbezirk des Dones-Gebiets ist der Steinbrennbedarf stark zurückgegangen, und so ist etwas Wahres an der Klage des Dien, daß im eigenen Zeitalter Ausland bald ohne Eisen dastehen wird.

Briefkasten. W., im Felde. Das Fußgeld steht auch den Unteroffizieren zu. Wettervorhersage. Dienstag: Weiterhin veränderliches Wetter wahrscheinlich.

Letzte Telegramme.

34.000 Br.-R.-T. versenkt.

(B. L. B.) Berlin, 3. Dez. (Antl.) Neue Unterseebootserfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34.000 Br.-R.-T. versenkt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten stark geladene Geleitzüge herausgeschossen, einige davon in Nachtangriffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer Troubridge (3712 Br.-R.-T.), Margam Aben (4367 Br.-R.-T.), Amberton (4556 Br.-R.-T.), Antans (3061 Br.-R.-T.), die bewaffneten französischen Dampfer Mouson (3135 Br.-R.-T.), Marceffinet (3060 Br.-R.-T.), die italienischen Dampfer Senegal (848 Br.-R.-T.) und Commodatore Carlo Bruno (1813 Br.-R.-T.). Die meisten Dampfer waren tief beladen. Größere Werte sind mit ihnen untergegangen, u. a. wurden 5200 Tonnen Kohlen nach Alexandria bestimmt, etwa 4000 Tonnen Schienen, Copra und Zafak für Frankreich und 3500 Tonnen Kohlen für Italien versenkt. In den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine französische Pressstimme über den Sieg bei Combrat.

(B. L. B.) Bern, 3. Dez. Der militärische Mitarbeiter des Echo de Paris schreibt zur deutschen Offensive bei Combrat: Es ist klar, daß ein großer Teil der eroberten Werke unmittelbar vor Combrat von den Engländern unter dem juchenden Druck der von den deutschen eingeleiteten Truppen geräumt werden mußte.

Hefiger Artilleriekampf an der Piave.

(B. L. B.) Berlin, 3. Dez. Corriere della Sera meldet, daß die italienische Zentralliste alle Nachrichten über die russischen Ereignisse unterdrückt.

Die politischen Wirkungen der nordischen Königsankommen.

(B. L. B.) Kopenhagen, 3. Dez. Der Sonderberichterstatter der Berlingske Tidende erklärt, der norwegische

Premierminister Knudsen sagte in einer Unterredung über den Verlauf der nordischen Zusammenkunft und über die Politik und Aussichten im skandinavischen Norden u. a.: Mit gegenseitiger Unterstützung würden wir in den drei Ländern uns ganz gut behelfen können. Selbst wenn das Abkommen mit den Alliierten nicht zustande kommen sollte, die von Norwegen während dieses Krieges durchgeführte Kriegspolitik hat durch die zweite nordische Königsankommenkunft eine weitere Stärkung erfahren. Die zeitweilige Junge getretenen Verhältnisse, daß Norwegen schwächer wurde, sind auf keine Mißerstände zurückzuführen. Das ganze norwegische Volk ist in Wirklichkeit einig in der Friedens- und Neutralitätspolitik.

(B. L. B.) Kopenhagen, 3. Dez. Nationaltidende schreibt über die Königsankommenkunft in Christiania: Die nordischen Brüderländer werden in der Zeit, die nach diesem Kriege folgt, in gegenseitiger Unterstützung und Schuler an Schuler stehen. Die Balkanrisikopole hat für die Bedeutung des Zusammenhaltens im Norden allen die Möglichkeit geschaffen, für einen praktischen Standstillismus, dessen Grundpfeiler die gemeinsamen Interessen sind, die außerhalb der Wege der Großpolitik zu suchen sind.

Auch andere sozialistische Gruppen in Russland für sofortigen Frieden.

(B. L. B.) Berlin, 3. Dez. Nach angeblich zuverlässigen Nachrichten veröffentlichten jetzt auch die Tradewiki und die Sozialrevolutionäre Kurfrufe, in denen sie für einen sofortigen Friedensschluß eintreten.

Die Angst vor der russischen Revolution in Italien.

(B. L. B.) Berlin, 3. Dez. Dem Berl. Lokalan, zufolge berichtet der Secolo, daß an der Ribefront ein Militärfeuer, wie es bisher noch nicht bekannt wurde, tobt.

(B. L. B.) Bern, 3. Dez. Der Temps meldet: Der italienische Postjäger in Petersburg Marquis Carlotti ist in Paris eingetroffen.

Hierzu eine Beilage. Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Wetzlar.

Reichstag.

123. Sitzung, Sonnabend, den 1. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr. Am Bundesratsitz: Graf Noorden, v. Krause, Schiffer. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort Vize-Präsident v. Schmied-Garolath (natl.): Als Reichstagspräsident über den Etat des Bundesrats...

Kriegskreditvorlage.

Staatssekretär des Reichsdankamts Graf von Noorden: Die Kriegskasse, die in erster Linie zur Finanzierung der Kriegswirtschaft bestimmt ist, wird rund 5 Milliarden bringen. Der Reichsbeitrag, der jetzt 600 Millionen beträgt...

Durchführung eines großen Steuerprogramms.

aber erst am Schluss des Krieges, wenn wir in der Lage sind, alle wirtschaftlichen und politischen Folgen zu übersehen. Während soll bei der Durchführung dieses Programms nicht der Gehalt an Steuern sein, sondern der politische wirtschaftliche Gesichtspunkt.

Abg. Ebert (Soz.):

Vor der Abstimmung über die erneut geforderten Kriegskredite habe ich namens meiner Fraktion noch einige kurze Ausführungen zu machen. Das Friedensangebot der russischen Regierung ist von der freundschaftlichen Welt freudig begrüßt worden.

Frieden ohne Annexionen und Kontraktionen.

auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die Friedensbedingungen des Friedensvertrages, den die Völker verlangen einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung, einen Frieden ohne gewaltsame Gebietsveränderungen, einen Frieden ohne politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen eines Volkes.

Streng im Sinn und Geist dieser Erklärungen.

Wir erfüllen in diesen Erklärungen eine Garantie, an der unseres Erachtens nicht getrübt werden darf. (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten. Die von Russland erteilte gebotene Friedensangebot muß bei den Mittelstaaten ebenso ehrliches entgegenkommen finden.

näherung über den Houten gestritten werden soll. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten. Das

berverpflichtete Ehemann des Bräutigams scheint allerdings unter dem ersten Eindruck seine neue Aufzeichnung zu feiern. Dafür spricht die jetzige feierliche Erhöhung des Garterpreises, gegen die wir auch von dieser Stelle schärfsten Protest erheben müssen.

Meine Fraktion hat Anträge eingebracht, die eine Erhöhung der Röhren- und Interoffiziereverträge verlangen. Ich würde mich freuen, wenn diese Anträge in der Kommission der Reichstagsverwaltung zur Sprache kommen könnten.

Abg. Lebebour (Unabh. Soz.):

Meine Fraktion hat Anträge eingebracht, die eine Erhöhung der Röhren- und Interoffiziereverträge verlangen. Ich würde mich freuen, wenn diese Anträge in der Kommission der Reichstagsverwaltung zur Sprache kommen könnten.

nicht richtig befriedigt.

Graf Hertling hat gesagt, daß die Mitteilung über die bekannte Kronratung betreffend Polen, Aurland und Litauen den Tatsachen weit vorauseilt. Darin liegt nicht eine ausgeprobenere Ablehnung dieser Behauptungen.

Europa geht schmerzlichen Zeiten nach dem Kriege entgegen und wird die Konturen der Vereinigten Staaten von Amerika nicht ausblenden können, wenn es sich nicht zu einer wirtschaftlichen Einheit in den Vereinigten Staaten von Europa oder einem europäischen Staatenbündnis zusammenschließen werden.

Das Los der Kriegswitwen mit deren und Beschädigten, daß sie schlechter gestellt werden als die vorher als Kriegsernterinnen. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, die Verdingungsgesetze zu gestalten, daß die Kriegswitwen und Kriegsbüchler überleben können.

Abg. Schöler (Soz.): Die Erklärung des Reichstagspräsidenten, daß der Selbstbestimmungsrecht der Völker, die bisher der russischen Krone unterworfen, geschützt werden soll, begrüßen wir als eine bedeutungsvolle Tatsache.

Abg. Dr. David (Soz.):

Graf Hertling behauptet, daß die Selbstbestimmungsrecht der Völker gefährde die Zukunft und Sicherheit des Reichs. Wir sind allerdings überzeugt, daß die Pläne der Russen die Zukunft und Sicherheit des Reichs auf schwerer gefährden.

bestärkte militärische Sicherung bedeuten würde. (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten. Der Abg. Lebebour meint, was sei die Zustimmung zu den Kriegskrediten diesmal schwerer gefallen und nur erleichtert worden durch einige freundschaftliche Äußerungen von Reichstagsmitgliedern.

Abg. Zimmermann (natl.):

Wir bringen den russischen Vorkriegsallianz ungenügende Sympathie entgegen und hoffen, daß bald wieder das alte freundschaftliche Verhältnis zwischen uns und Russland hergestellt wird.

Abg. Graf Hertling (l.):

Das Angebot gegen Herrn v. Waldow möchte ich beanstanden, daß die Sozialdemokraten bereits wieder eine Resolution beantragt hätten.

Abg. Gans (Unabh. Soz.):

Der Abg. David hat sich auf Trost berufen. Trost aber hat in einer Broschüre sich aufgeschärft gegen die Politik der Freunde des Abg. David ausgesprochen.

Abg. Gans (Unabh. Soz.):

Der Abg. David hat sich auf Trost berufen. Trost aber hat in einer Broschüre sich aufgeschärft gegen die Politik der Freunde des Abg. David ausgesprochen.

Beschaffung von Hausbrandstoffen.

Abg. Kießling (Sp.) weist auf die Notwendigkeit hin, den Gemeinden in der durch den Antrag geordneten Weise zu helfen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Dr. Kämpf schlägt vor, sich zu verlegen und ihn zu ermächtigen, Termin und Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Abg. Scheidemann (Soz.) schlägt vor, die nächste Sitzung Dienstag abzuhalten.

Abg. Lebebour (Unabh. Soz.) schlägt sich diesem Antrag an. Die Abg. Stresemann (natl.), Kießling (Sp.), Kretschmer (Sp.), Graf Hertling (l.) bitten, es dem Vorschlage des Reichstagspräsidenten zu belassen.

Der Vorschlag des Reichstagspräsidenten wird angenommen.

Gewerkschaftliches.

Die erste Reichskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes. Unsere jüngste der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands angehörende gewerkschaftliche Organisation hat eine beispiellose Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. In wenigen Monaten überfüllte sie alle für die Eisenbahndienstleistungen bestehenden Organisationen bis auf eine, und auch diese dürfte in kurzer Zeit überholt sein. Der Leitung des Verbandes entsprechen aus dieser stützenden Aufwärtsentwicklung Aufgaben, die an die Arbeitsfront des einzelnen ganz außergewöhnliche Anforderungen stellen. Die vielen neugegründeten Ortsgruppen entwickelten sich sprunghaft und erreichten Mitgliederzahlen von 1000, 2000 und in einigen Fällen von weit über 3000. Zu den hieraus erwachsenden Verwaltungsarbeiten kam die Notwendigkeit, eine umfassende Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Dienstverhältnisse für die Eisenbahndienstleistungen zu entfalten. Es gelang der Verbandsleitung, die sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten zu überwinden und den Verband in ganz Deutschland immer neue Scharen zuzuführen, ebenso auch für eine wiederholte Lohnaufbesserung zu wirken. Um nun einen möglichst einheitlichen Aufbau der Organisation und eine einheitliche, nach gewerkschaftlichen Grundsätzen sich vollziehende Durchführung der Verbesserung der Lohn- und Dienstverhältnisse herbeizuführen, tagte am 27. und 28. November die erste Reichskonferenz des Verbandes im Gewerkschaftshaus in Berlin. Die große Zahl der aus allen Teilen des Reiches herbeigekommenen Konferenzteilnehmer legte Zeugnis ab von der Wichtigkeit der Konferenz. Der Geist, von dem die zweitägige Konferenz befeuert war, ist ein Beweis dafür, daß das kampfkräftige Ziel der Eisenbahner, eine machtvolle Eisenbahnerorganisation zu besitzen, seiner Verwirklichung entgegensteht. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Vorstandes und Geschäftsjahres; 2. die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahner; 3. der Aufbau unserer Organisation. Den Bericht erstattete der Vorsitzende Brunner. Die sich daran anschließende Ansprache war sehr ausgedehnt, brachte aber nur eine uneingeschränkte Anerkennung der vom Vorstand geleisteten Arbeit. Das Referat zum Punkt 2 hatte ebenfalls Brunner übernommen. Auch hier setzte eine lebhafteste Auseinandersetzung über die Nebereinstimmung zwischen Vorstand und Ortsvereinigungen ein. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die Konferenz stimmt den in dem Referat des Vorstandsvorsitzenden, Kollegen Brunner, aufgestellten Grundsätzen für die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahner zu. Nach eingehender Besprechung dieser Angelegenheit beschließt die Konferenz: Der Vorstand wird beauftragt, in möglichst kurzer Frist, diese von der ersten Konferenz der Vertreter der Ortsgruppen, Bezirksleiter und Vorstandsmitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes anerkannten Grundsätze für die Aufstellung eines Programms zur Vertretung der Interessen der Eisenbahner in Bezug auf Lohnpolitik, Arbeitervertretung, Organisationsrecht, Arbeiter- und Angehörtenrecht, Arbeiterurlaub, als Unterlage zu benutzen und dieses Programm in 3 m einer Broschüre den Eisenbahnern sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ Der 3. Punkt der Tagesordnung brachte eine Fülle von Anregungen und Anfragen. Beschlossen wurde eine Ergänzung des Vorstandes, der Aufbau der Bezirksleitungen, eine Verbesserung der Unterführungs- und der Verwaltungsbedingungen. In einem Schlusswort betonte der 2. Vorsitzende Stiering, daß diese Konferenz einen Markstein bilden wird in der Geschichte der Eisenbahnerbewegung. Es gibt keine Organisation, die einen ähnlichen glänzenden Aufstieg zu verzeichnen hätte. Trotzdem müsse höchste Wachsamkeit bewahrt werden, um die noch fernstehenden Eisenbahner dem Verband zuzuführen. Mit begeistert aufgenommenem Dank auf den Verband fand die Konferenz ihr Ende.

Aus dem Lande.

Strafkammer.

a. Oldenburg, 2. Dezember 1917.

Zwei nächtliche Diebstahlschwerfster Art werden dem wiederholt auch mit Durchbruch vorbestrafter 29-jährigen Arbeiter Georg Müller bzw. seiner aus Barel gebürtigen Ehefrau zur Last gelegt. Von Müller aus, wo sie ist, wohnen, begab sich M. nach seinem Geburtsort Gnoßede und stahl aus einer dort befindlichen Kiste einen etwa 1000 Mark wertigen Treibriemen,

schnitt ihn in Stücke und verkaufte ihn für 147 Mark an den Schuhmachereifer Jude in Mültingen, der sich deswegen eine Anzeige wegen Schererei gegen M. soll auch aus einer Weide in Mültingen ein Schaf erstanden und an Ort und Stelle geschlachtet haben. Er leugnete diese Tat, gibt aber für die in seinem Hause vorgefundenen blutbespritzten Gegenstände und den beim Hause entdeckten Spuren unehrliche Erklärungen. Frau M. soll ihrem Manne bei seinem Verbrechen beistande geleistet haben. Sie ist abends nur selten zu Hause gewesen. Als ein Gendarm wegen des Schafdiebstahls die Müllersche Wohnung betrat, verurteilte er M. und Frau M. leugnete die Anwesenheit ihres Mannes. M. wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zu 6 Jahren Ehrverlust, Frau M. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. L., der sich einer guten Reumunds erzeigte, wurde freigesprochen.

Wegen Mischverfälschung hat das Schöffengericht Delmenhorst die Ehefrau Margarethe Amboss aus Delmenhorst zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie soll von ihr geleiteter Milch 50 Prozent Wasser zugegeben haben. Die Beurteilung betrafte das und soll das Opfer einer Verurteilung der Milchkanne bei der Untersuchung geworden sein. Die Strafkammer kann nach eingehender Vernehmlichung dieser Ansicht nicht bestimmen und verurteilt die Verurteilung.

Ähnliche Verurteilungen haben die Wm. Broda und die Ehefrau Wüchmann in Delmenhorst bezogen. Eine planmäßige 20 Prozent Wasser, die die Ehefrau M. zu Misch. Sie wurden zu 25 Mark bzw. 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch ihre Berufungen wurden verworfen. Nur in Misch. darauf, daß Frau W. lebend, ihr Mann gefasst ist und sie drei uneheliche Kinder hat, so daß die Strafkammer davon ab, die Strafe gegen sie zu erhöhen.

Aus verschlossenen Scherten hat die vorbestrafte als Mültingen gebürtige Arbeiterin Meta Johanne Reinhardt ihren Arbeitskollegen, mit denen sie an der Lindenstraße in Oldenburg in einem Hause zusammen wohnte, eine Anzahl Kleidungsstücke entwendet. Wegen Mischverfälschung hat sie eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten — die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe — zu verbüßen.

Eine angetrübte Rohwollschleiferin. Die unterbestrafte Dora Wegener aus Wardenburg war bei der Rohwollerei in Seewarden (Leerdam) ausfindig gemacht. Sie öffnete Briefe und Pakete und eignete sich von deren Inhalt etwas an. Urteil: 3 Monate Gefängnis. Ihr wird die Einsetzung eines Gnadenbittgesuches anheimgegeben.

Eine eigenartige Verurteilung beging die Ehefrau des Arbeiters O. Ulbrich in Mültingen, im Juni d. J. Sie verurteilte ihre vorzeitig geborenen Kinder. Da sie nicht nachgekommen werden konnte, daß es gelehrt hat wurde gegen sie nur Anklage erhoben wegen Verleumdung einer Leiche. Das Schöffengericht hat sie freigesprochen in der Annahme, daß es sich um ein noch nicht menschliches Wesen handelte. Die Strafkammer kommt auf die Verurteilung der Amtsanwaltschaft zu anderer Ansicht und erkennt auf 4 Wochen Haft, weil sie ohne Vorwissen der Behörde eine Leiche beiseite geschafft hat. (S. 887 Str.-S. 2.)

Der Kaufmann Volken aus Wilhelmshaven, der wegen Ankaufs gefälschter Eisen und Kupfer der Behörde angeklagt war, wurde freigesprochen, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er wußte oder annehmen mußte, daß die Eisenware gefälscht waren.

Barel. Viehdiebstahl. Einem Landwirt in Grünkamp ist eine weißbunte Quene und ein ebenfalls schwarzes Kind von einer Weide in Obenrothe gestohlen worden.

Nordenham. Gehung der Einkommen- und Vermögenseinksteuer. Für die Gehung dieser Steuern sind im Marktgebäude, Zimmer Nr. 6, folgende Termine angelegt: für die Steuerpflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis Z beginnen, auf Donnerstag den 6. Dezember, mit den Anfangsbuchstaben C bis Z auf Freitag den 7. Dez., mit den Anfangsbuchstaben K bis S auf Dienstag den 11. Dez., mit den Anfangsbuchstaben T bis S auf Mittwoch den 12. Dez., mit den Anfangsbuchstaben T bis S auf Donnerstag den 13. Dezember.

Oldenburg. Verkehr mit Süllenfrüchten. Das Ministerium des Innern macht bekannt: Es wird darauf hingewiesen, daß Süllenfrüchte zur Beförderung mit der Bahn nur angenommen werden dürfen, wenn der Absender einen von der Reichsgereichtsstelle abgestempelten Frachtbrief vorweist.

Spielplatz des Großherzogs. Theaters. Dienstag den 4. Dez., zum letzten Male: Goedeamus. Anfang 7,30 Uhr. — Mittwoch den 5. Dez.: 3. Vorstellung für triegsbeschäftigte Arbeiterkassen: Der Zuzuborn, Pöste mit Gesang in 3 Akten von Woldemar Wild und S. Goller, Musik von Kollo. Anfang 7,30 Uhr. — Donnerstag den 6. Dez.: Neuheit! Zum ersten Male: Das Kind. Eine Koggen-Heinrich Komödie in 3 Akten von D. Enting. Anfang 7,30 Uhr. — Freitag den 7. Dez.: Das Kind. Anfang 7,30 Uhr. — Sonnabend den 9. Dez.: Der Zuzuborn. Anfang 7 Uhr.

Eurem Hause. Die Kanallen sollen hängen, übergebt sie mir dem Gericht.

Mit diesem gnädigen Bescheide war der Major entlassen, in dessen Gemüt die letzten Befehle des Königs geheimes Wagnis nach riefen, welches jedoch von dem, was er glücklicherweise erreicht hatte, befristigt wurde. Er hatte drei Monate Zeit gewonnen, was konnte darin nicht geschehen, und wenn der Kaiser kam, gab es wunderliche Ausflüchte, um den Hofeisen zu entgehen. Diese Vorstellungen würden jedoch noch besser gewirkt haben, wenn der Herr von Neudorf nicht in dem Augenblick, wo er den König verließ, etwas bemerkt hätte, was seine Bemühtungen erneute.

Der König hatte ihn bis an seinen Palast mitgenommen, und dort stand an einem Fenster des Notzimmers der Generalauditeur von Reich, welcher die Unterredung des Königs mit dem Major beobachtete. Als Herr von Neudorf den Minister erblickte, überließ ihn ein eigentümliches Erschrecken. Das Herz des tapferen Offiziers fing an zu klopfen, er, der sich vor den Bajonetten und Angeln der schwedischen und französischen Grenadiere nicht geschrickt, schreckte sich vor dem hohen, bleichen Gesicht des dünnen Ministers und vor dessen tiefen Blicken, die ihn, wie es ihm vorkam, mit einem schrecklichen spöttischen und boshaften Ausdruck auf ihn besteten.

Er konnte nicht anders als nicht jegliche wieder los werden; es fiel ihm immer wieder ein, als er zur Wache zurückkehrte, wo er den General Dönhof aufsuchte. Mehrere Offiziere gesehten sich dort zu ihm, man umringte und beschwichtigte ihn, daß er so hoch in des Königs Gnade stand; einige Generale und Obersten, welche den Major besonders schätzten, befragten ihn über seine Reise und seine Erlebnisse, wobei er sich trotz noch ein Herr in den Kreis der Offiziere, welcher mehrere unter diesen freundschaftlich befrügte und ebenso freundlich mit lauten Willkommen und Sandgüßeln empfangen wurde.

Lebensmittelverteilung der Stadt. Es wird ausgegeben: Auf die Kaffee-Brot-Mittelfarte Nr. 12 von Mittwoch den 5. bis Dienstag den 11. Dezember 1/2 Pfund Kaffee-Ertrag zum Preise von 1,20 Mk. für 1/2 Pfund. Auf die Warenkarte Nr. 184 von Freitag den 7. bis Donnerstag den 13. Dezember 1/2 Pfund Marmelade zum Preise von 60 Pf. für 1/2 Pfund. Auf die Warenkarte Nr. 183 von Mittwoch den 5. bis Dienstag den 11. Dezember 1/2 Pfund Kartoffel zum Preise von 75 Pf. für 1/2 Pfund.

Mütter der Stadt lautete das Vortragsthema des Fräulein Selene Range in der All-Verammlung des Gumnasiums, veranstaltet vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein. Die Verammlung war gut besucht. In dem Referat trat Fräulein Range für die Genährung des aktiven und passiven Wahlrechts der Frauen ein. Eine von der Vorsitzenden, Frau Pfannkuche, vorgelegene Entschlüsse als Eingabe an den Landtag, um Genährung des Frauenwahlrechts bei den Gemeinderatswahlen, fand zahlreiche Unterstützung.

Eine Kaninchenausstellung, verbunden mit einer Sonderausstellung für Felleverwertung, veranstaltet der Kaninchenzüchterverein am 8. und 9. Dezember in Oldenburg (Frohn's Säle). Unter lebenden Tieren aller Rassen werden, allfälligerhand an Hand zahlreicher Gegenstände Vorträge über die Felleverwertung zu Leder und Wels für Schuhe und Käsegebe gehalten.

Uns aller Welt.

Ausgedehnter Gemüß- und Obsthandel. Einem Vertrauensmann der Reichsstelle für Gemüß und Obst in Berlin gelang es, wieder einen Fall größtenteils Kriegswunders anzufinden. Es handelt sich um mehrere Wagen mit frischem Gemüße, die weit über den Höchstpreis losgeschlagen werden wollten.

Das Schwein als Bauerfrau. Wegen umfangreicher Beteiligung am Schleichhandel ist dem Fleischer Streich im Stillebad Joppot der Laden geschlossen worden. U. a. hat er heimlich geschlachtetes Vieh in Kisten mit doppeltem Boden, die unten das Fleisch und oben Torf enthielten, eingekippt, bis die Polizei dahinter kam. Einmal hörte auf der Chaussee von einem Nachbarort nach Joppot der nachgehende Gendarm einen Wagen heranzukommen. Er hielt den anziehenden mit zwei Personen besetzten Wagen an und fragte den zunächst auf dem Kutschhof sitzenden Mann nach seinem Namen. Streich antwortete richtig. Als der Gendarm die daneben sitzende Frau fragte, erhielt er keine Antwort. Nachdem auch die zweite Frage vergeblich war, leuchtete er der Frau mit einer Taschenlampe ins Gesicht und erblickte einen — Schweinsofopf! Die beiden Schmuggler hatten heimlich ein Schwein geschlachtet, völlig ausgeputzt und dann als Bauerfrau mit Landgutgeschlecht verkleidet zwischen sich auf den Kutschhof geleitet, damit es bei einer etwaigen Durchsuchung nicht im Wagen gefunden werden sollte.

Tob einer berühmten Giftdienerin. An Sohmegedehel in Ungarn ist die Giftdienerin Marie Jäger im 88. Lebensjahre gestorben. Es sind jetzt 20 Jahre her, als in Sohmegedehel und Umgegend zahlreiche Vergiftungsfälle vorkamen. Meistens waren es Männer, welche Opfer des Giftes wurden. Nachdem schon eine Anzahl Todesfälle vorgekommen waren, ermittelte die Behörde, daß Frau Jäger, eine einjährige Bäuerin, Frauen für Geld ein von ihr aus Bleiessig hergestelltes Gift verkaufte, das in die Speisen gemengt wurde. Die Giftdienerin wurde zu mehrjährigem Kerker verurteilt. Als sie ihre Freiheit wiedererlangte, war sie an Leib und Seele gezeichnet. Mitleidige Verwandte haben ihr das Grab gegeben.

Eine deutsche Hochschule in einem englischen Gefangenlager. In dem Gefangenlager zu Wakefield bei Leeds, das deutsche und österreichische Gefangene beherbergt, ist eine „Freie wissenschaftliche Hochschule“ gegründet worden. Es haben sich dort Universitätsprofessoren, Ärzte, Chemiker, Ingenieure, Musiker, Künstler usw. aufgenommen, um mit dieser Gründung zu der auch eine reichhaltige Bibliothek gehört, sich und ihre Gefährten über Wissenszweige der Technik, Kunst und Wissenschaft auf dem laufenden zu erhalten. Der Rektor dieser eigenartigen Gefangenenschule ist der Heideberger Professor Hermann Wälfgen. Täglich werden in einer großen Halle Vorlesungen gehalten, und zwar über Philosophie, Literatur, Geschichte, medizinische Biologie, Nationalökonomie, Handelswissenschaften, Medizin, Flugwesen, höhere Mathematik, Musik usw. Die Internierten unterrichten sich außerdem gegenseitig in Latein, Griechisch und vielen lebenden Sprachen.

Feuilleton.

Fiat justitia!

Von L. H. Mügge.

14) (Nachdruck verboten.)

Sch will gern tun, was recht ist, sagte der Major, zunächst aber doch selbst nach meiner Erbschaft sehen und darum Ew. Majestät bitten, mich gnädigst beurlauben zu wollen, um Ordnung zu stiften.

Ordnung stiften und nach dem Rechten sehen waren für den Monarchen zu angenehme Worte, um ihren Eindruck zu versehen. Er war selbst ein viel zu guter und strenger Hausvater, um sich nicht darüber zu freuen. Aufmerksamkeit hörte er arum zu, was der Major ihm über die Verwirrungen und Vernachlässigungen mitteilte, welche während der Krankheit und nach dem Tode seines Oheims eingetreten seien, daß die Kammer die Stempelzettel gezahlt haben sollte, daß Richter da wären, die ihre Pflichten nicht erfüllen, und daß die Unteroffiziere und Diebereien unterstellt werden müßten. Er war mit dem Eifer des Majors zufrieden und lobte ihn dafür. Den Urlaub sollt Ihr haben, sagte er, wie lange denkt Ihr fortzubleiben?

Während des Winters, meinte der Major, hat ein Soldat wenig in der Garnison zu veräumen.

Mein Herr, lachte der König, es gibt diesmal doch noch andere Dinge für Euch zu tun. Bis zu den Frühlingsmonaten kann ich Euch nicht missen, nach Neujahr müßt Ihr wieder hier sein. Im Januar sollen Hofeisen und Wäse stattfinden. Mein Sohn, der Blieubilder, soll tanzen. Da muß Er auch dabei sein, und ich will Ihn mit der Gasse zusammenbringen. Die soll Er heiraten. Major Neudorf, die daßt Ihr für Ihn. Also rief Er sich danach und jetzt reist in Gottes Namen und jagt die Erbsüßen und Betrüger aus

Meiner Frau! rief einer aus, das ist der tolle Neudorf! Er sieht aus wie das ewige Leben!

Der Major sah sich um und erlachte seinen Bruder. Der kräftige, breitschulterige Hauptmann außer Dienst war nicht so hoch wie der Major, aber es war eine noch markigere Gestalt als jener. In seinem halb militärisch getrimmten Rock mit hohen Sporen, an den Weinen hohe Stiefeln und dreißigjährigen aufgeschlagenen Gut mit einer Tresse, war der Soldat nicht zu erkennen. Sein Gesicht war rot und roh, mit unbrüchlich regelmäßigen und selbst männlich schönen Zügen, aber ein wildes Leben und heilige Leidenschaft hatten darin gewirkt. Seine funkelnden, rötlichen Augen, seine lebhaftige Sprache und die Heftigkeit seiner Bewegungen bezeugten, daß seine Gemütsart sich köpferlich geändert hatte, und niemand befand sich in diesem Kreise, der nicht wußte, daß dieser verächtliche Werbeführer durch seine List und seine Gewalt beim Einfangen von Rekruten in anderer Herren Länder einen gefährdeten und bedauerlichen Auf sich ermorden hatte.

Der Hauptmann erzählte lachend und lachend seinen alten Freunden, daß er gekommen sei, um seine Erbschaft in Empfang zu nehmen, bei wieder Gelegenheit aber auch in dem König bringen werde, ihn wieder anzustellen. Der Kaiser solle alle verdammten Drecksäcker reiten, die ihn verleumdet und lächerlich waren, beteuerte er, daß er sich Recht verschaffen werde.

Was halt du denn neues mitgebracht? fragte einer der Offiziere.

Neues nichts, es bleibt alles beim alten, versicherte der Hauptmann. Aber einen unerwartlichen Durch habe ich mitgebracht, und heut oben wollen wir ihn stiften. Ach laßt Euch alle dazu, wer kommen will, soll willkommen sein. Wir müssen einmal wieder bestimmen jenen wie früher und lustig mit den Güssen klappern.

(Fortsetzung folgt.)